

Zur elektrischen Signal- und Weckuhr

Von Hermann Hofmann jun.

Verschiedene Anfragen betreffs der in No. 12 dieser Zeitung von mir beschriebenen elektrischen Signal- und Weckuhr veranlassen mich, heute noch einige Ergänzungen folgen zu lassen. Vor allen Dingen ist die Frage aufgeworfen worden, ob diese Uhr nicht so konstruiert werden könne, daß dieselbe nicht nur auf Viertelstunden, sondern vielmehr auf Zwischenräume von nur 5 Minuten eingestellt werden kann.

Diese Konstruktion ist mit nur geringen Abweichungen ausführbar, jedoch kann dieselbe nicht an jeder Uhr angebracht werden, sondern es sind hierzu solche Uhren nötig, bei welchen man im Gehäuse viel Platz hat, was aus der nunmehr folgenden Anordnung hervorgeht. Im Prinzip bleiben sich die bereits beschriebene und heutige Kontaktvorrichtung gleich, weshalb ich nur dasjenige erwähnen werde, was eine Aenderung erfährt. An Stelle des Viertelstundenkontaktes, d. h. der Kontaktscheibe, welche auf das Viertelrohr aufgeschraubt ist, befestige man in gleicher Weise eine Scheibe, welche jedoch nicht vier, sondern

zwölf Zähne hat, so daß aller fünf Minuten ein Zahn die Kontaktfeder berührt. Die Uebersetzungsverhältnisse der Zeigerwerksräder bleiben dieselben. Es wäre nunmehr das Vierundzwanzigstundenrad noch derartig einzurichten, daß für jede fünf Minuten eine Kontaktschraube befestigt werden kann, wozu $24 \times 12 = 288$ Löcher nötig werden. Dies zu ermöglichen, erfordert nun ein sehr großes Vierundzwanzigstundenrad. Natürlich kann in diesem Falle dieses Rad auch nicht nur 96 Zähne erhalten, sondern man muß, um eine feinere Verzahnung zu ermöglichen, an Stelle des Wechseltriebes von acht Zähnen ein Rad von etwa 24 Zähnen setzen, wodurch dann das Stundenrad $24 \times 12 = 288$ Zähne erhält. Um für das Stundenrad eine einigermaßen passende Größe zu erlangen, ist es ratsam, sich die Teilung auszusuchen und hiernach die beiden ineinandergreifenden Räder zu berechnen, und zwar wird die Teilung von 1,6 bis 1,8 mm bei den meisten Großuhren angewendet werden können.



Geschäftliche Mitteilungen.

Neuetablierungen und Geschäftsveränderungen. In Oldenburg eröffnete Herr A. Janßen, Nadorsterstraße 105, ein Uhrengeschäft mit Reparaturwerkstatt. — In Wiesbaden übernahm Herr Paul Bechler das von dem verstorbenen Herrn C. Kemmer seit 25 Jahren betriebene Uhrengeschäft im Hause Hellmundastraße 40.

Geschäftsjubiläum. Am 15. d. Mts. feiert Herr Uhrmacher C. Wels in Hamburg sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Vermischtes.

Unlauterer Wettbewerb. Der Uhrmacherverein Breslau übermittelt uns folgende Notiz zwecks Veröffentlichung: Der Kaufmann Paul Müller, welcher seit mehr als fünf Jahren an der Albrechtsstraße ein Uhren- und Goldwarengeschäft betreibt, war auf Antrag mehrerer Konkurrenten wegen unlauteren Wettbewerbes unter Anklage gestellt worden, weil er sowohl in seinem Hauptgeschäft, als auch in einer Filiale an der Gräbschenerstraße, als auch in einem nur vorübergehend für die Weihnachtszeit im vorigen Jahre gemieteten Ausverkaufslokale durch wahrheitswidrige Reklamemittel das Publikum getäuscht und sich auf diese unrechtmäßige Weise Kundenschaft herbeigezogen haben sollte. Durch die Hauptverhandlung vor der zweiten Strafkammer wurde jedoch der größte Teil der von der Anklage aufgestellten Beschuldigungen widerlegt und zu seinen Gunsten aufgeklärt. Insbesondere führte er den Nachweis, daß er in der Tat ungewöhnlich billige Einkäufe im großen Maßstabe gemacht hatte und deshalb in stande gewesen war, seine Ware dem Publikum zu erheblich niedrigeren Preisen anzubieten als die Konkurrenz. Auch die Art der Ankündigung dieser günstigen Lage erwies sich, bei Lichte besehen, als unverfänglich. Nur in einem Punkte erachtete das Gericht ihn für schuldig. Er hatte nämlich durch Zeitungsinsertat bekannt gemacht, daß er für das Reparieren und Reinigen jeder Uhr nur 1,50 Mk. und für das Einziehen einer neuen Feder 1 Mark verlange. Unter Reparieren verstand er aber nur das Wiederinordnungsbringen eines vielleicht locker gewordenen, jedoch nicht beschädigten Werkes, d. h. also das Anziehen gelockerter Schrauben, das Entfernen von Rostflecken, das Polieren einzelner Metallteile usw. War ein Teil des Werkes beschädigt, so daß er durch einen neuen ersetzt werden mußte, so wurde dafür ein besonderer Preis berechnet, der in einzelnen Fällen recht erheblich höher war. Das Gericht nahm nun an, daß er durch die Fassung seiner Inserate bei dem Publikum den Glauben habe erwecken wollen, daß er für jede Reparatur, auch inklusive der Erneuerung eines Teiles des Werkes, nur 1,50 Mk. berechne. In der Tat war ein Teil derartigen Irrtums durch die Beweisaufnahme festgestellt worden. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe, eventuell zwanzig Tage Gefängnis. Gleichzeitig wurde die Publikation des Urteils in allen hiesigen Tagesblättern angeordnet.

Die Schwarzwälder-Uhr als Wetterprophetin. Ein Huder Einwohner besitzt eine 50—60 Jahre alte Schwarzwälder Hausuhr, welche außer der löblichen Eigenschaft, die Tageszeit richtig an-

zugeben, auch noch als Wetterprophetin tätig ist. Besagte Uhr schlägt bei gutem Wetter ganz korrekt und regelmäßig, wenn aber Regenwetter kommen will, dann schlägt sie 3—5 Tage vorher ganz langsam und schleppend und warnt dadurch die Hausbewohner. Seit Jahren sind die Prophezeiungen der alten Uhr stets eingetroffen, und wenn es auch nicht immer just in Hude geregnet hat, so haben eingezogene Erkundigungen doch ergeben, daß dies in der nächsten Umgegend der Fall gewesen ist. — Es ist sehr zu bedauern, daß unsere bekannten Wetterpropheten diese Uhr nicht besitzen, sie könnte ihnen große Dienste leisten.

Keiner fragte nach ihm. Zehn Tage hat in seiner Stube in Berlin, Swinemünderstraße 62, der 38 Jahre alte Uhrmacher Friedrich Marggraf, der als Junggeselle für sich allein wohnte, als Leiche gelegen. Seit Pfingsten hatte er keine Arbeit und war in Not geraten. Zehn Tage lang hatte man ihn nicht gesehen. Als der Hauswirt am Montag öffnen ließ, hing die schon schwarz gewordene Leiche an einem Kleiderhaken der Tür. In seiner Kasse befanden sich nur noch 5 Pfennige. Zwei Kanarienvögel, die M. sich hielt, lagen verhungert in ihrem Bauer.

Was die liebe Konkurrenz alles fertig bekommt. Unter dieser Spitzmarke schreibt eine Zeitung in Memel folgendes: „Ein beim hiesigen Bataillon dienender Feldwebel ließ sich aus einem Uhrengeschäft zwei neue Uhren zur Ansicht bringen. Da dieselben ihm aber nicht gefielen, beauftragte er seinen Burschen, sie zurückzubringen. Derselbe muß aber in Memel wenig bekannt gewesen sein, denn er trug dieselben zu einem anderen Uhrmacher. Nach einiger Zeit erhielt der betreffende Herr die neuen Uhren nebst einer Rechnung über 4,50 Mk. zurück — sie waren nämlich repariert worden. Die Freude darüber kann man sich vorstellen.“ — Dafür wird sich der Herr Feldwebel bei seinem Burschen allein zu bedanken haben, den Uhrmacher trifft keine Schuld, denn wenn ihm die Uhren ohne weitere aufklärende Worte überbracht werden, nimmt er an, daß sie repariert werden sollen, und da er zwecks Ermittlung von Fehlern genötigt ist, die Uhr auseinander zu nehmen, wird seine Forderung vollauf berechtigt sein, selbst wenn eine Reparatur, die, nebenbei gesagt, bekanntlich auch bei ganz neuen Uhren vorkommen kann, nicht erforderlich, sondern die Uhr tadellos in Ordnung gewesen wäre. Es wäre vielleicht sehr gut, wenn die Memeler Kollegen nicht versäumen wollten, ihre Ortszeitungen von dieser für uns Fachleute selbstverständlichen Erklärung des Falles in Kenntnis zu setzen als Mahnung zur Vorsicht für die Zukunft.

Einen sehr hübschen Geschäftserfolg hat sich die Fabrik elektrischer Uhren von C. Th. Wagner in Wiesbaden auf der vorjährigen Düsseldorfer Industrieausstellung geholt. Es wurde ihr die Lieferung von 320 elektrischen Uhren, zu deren Betrieb nur 1 Normaluhr und 8 Elemente erforderlich sind, für das neue „Taj Mahal Palace-Hotel“ in Bombay übertragen und außerdem die sämtlichen für die Telephon- und Haustelegraphen-Einrichtung erforderlichen Apparate. Die indischen Erbauer und Eigentümer des großen Hotelanwesens waren nach London gekommen mit der Absicht, dort ihre Bestellungen zu machen. Ein Abstecher nach der Düsseldorfer Ausstellung machte sie mit den Leistungen der deutschen elektrotechnischen Industrie bekannt, und die Folge